

Aber Jona machte sich auf, aus dem Angesichte des Herrn hinweg nach Tharsis zu fliehen, und ging nach Joppe hinab. Da fand er ein Schiff, das nach Tharsis fuhr. Er bezahlte den Fahrpreis und stieg ein, um mit nach Tharsis zu fahren, hinweg aus den Augen des Herrn.

Liebe Gemeinde!

Sicher kennen Sie den Ausspruch: „**Es gibt viel zu tun. Packen wir's an!**“ Diese Worte erinnern mich an eine unterdessen vergangene Zeit, in der noch jeder Arbeit fand, der arbeiten wollte. Optimismus drückt sich darin aus, dass ein Problem grundsätzlich lösbar ist und nur darauf wartet, angegangen zu werden.

Als ich in Bern zur Schule ging, hatte jemand an die Aussenwand der Turnhallen gesprayed: „**Es gibt viel zu tun... Nichts wie weg!**“ Sicher hatte diese überraschende Abänderung des geflügelten Wortes viel mit dem Wunsch Jugendlicher zu tun, Träume haben zu dürfen, ihr eigenes Leben führen zu dürfen – und nicht einfach an einer Mittelschule zu Arbeitstieren und Problemlösern für eine Gesellschaft gemacht zu werden, mit der sie sich nicht identifizieren konnten. Besser abhauen...!

Auch **Jona verweigert sich** dem, was zu tun ist. Gott hat ihm den Auftrag gegeben, in die assyrische Grossstadt Ninive zu gehen und gegen sie zu predigen. Die Bosheit ihrer Bewohner (die nicht genauer beschrieben wird) stinkt Gott gewaltig, und er ist nicht mehr bereit, ihre praktische Gottlosigkeit länger hinzunehmen und ungestraft zu lassen. Wie Jona im Detail erfährt, welchen prophetischen Auftrag er nun ausführen soll, bleibt für uns im Dunkeln. Tatsache ist, dass er anscheinend genau weiss, was Gott von ihm erwartet.

„Mach dich auf den Weg...!“ fordert Gott Jona auf. Und tatsächlich: „Jona machte sich auf den Weg.“ Einen Moment könnte es uns vorkommen, als würde hier eine Beispielgeschichte über die Tugend des Gehorsams geschrieben. Aber dem ist nicht so... Anstatt Richtung Nordosten nach Ninive aufzubrechen, macht Jona auf seinem Absatz **eine Drehung um 180 Grad** und wendet sich der südwestlich gelegenen Hafenstadt Joppe zu. Je nach Sprache und Schreibweise heisst der Ort auch Japho oder Jaffa.

Vielleicht kennen Sie die unglaublich süssen Orangen mit dem grünen Kleberlein, auf dem „Jaffa“ zu lesen ist. Im Winter können wir diese Orangen aus Israel auch bei uns kaufen und geniessen. Jona fühlt sich von **Jaffa** auch unglaublich viel mehr angezogen als von Ninive, das ihm vorkommt wie eine saure Zitrone, in die er nach Gottes Willen beiessen soll...

Es ist klar: Jona befindet sich auf der Flucht. Er hat eine Absicht, die in diesem einen Vers zweimal genannt wird: Er will „aus dem Angesichte des Herrn hinweg“ fliehen, einfach „**hinweg aus den Augen des Herrn**“ sein. Gott soll ihn nicht mehr anschauen, weder erwartungsvoll noch nachdenklich, weder strafend noch liebevoll.

Jona will allein sein. Er will sein Leben selber gestalten und sich endlich nicht mehr einem anderen unterordnen. Seine eigenen Ziele will er in den Blick nehmen!

Es gibt Momente, da unsere Kinder unseren Blick auch nicht aushalten mögen: Wenn sie sich beobachtet fühlen und genieren, wenn sie etwas angestellt haben und sich ertappt vorkommen, dann decken sie ihr Gesicht mit den Händen zu und wehren ab. Sie wollen dann **nicht angeschaut werden**. Und was mag Hiob veranlasst haben, zu Gott zu sagen: „Wann endlich blickst du weg von mir und lässtest mir Ruhe einen Augenblick nur?“¹ Fühlt er sich von Gott gepiesackt und gequält? Schämt er sich? Möchte er in Trauer und Schmerz allein sein? Mag er nichts mehr hören von diesem Gott, der Lasten auflegt und nicht mit trägt?

Jona macht sich also aus dem Staub. Der Grund für seine Flucht könnte seine Angst davor sein, ins feindliche Ausland gehen zu müssen und dort als Überbringer einer schlechten Nachricht bedroht zu werden. Ich könnte das sehr gut nachvollziehen und verstehen. Aber vielleicht ist die Sache komplizierter: Jona hat seinem König Jahre zuvor Heil ankündigen können und ihm prophezeit, er werde verlorene Gebiete für Israel zurückerobern können.² Aber unterdessen ist es um Israel (geistlich gesehen) schlecht bestellt: Viele setzen auf den Götzen Baal und lassen den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs links liegen. Jona aber – und das verwirrt ihn grausam – soll nun nicht gegen Israel predigen, sondern den Feinden Israels Gottes Gericht ankündigen. Hat Gott sein eigenes Volk schon abgeschrieben, dass er nicht mehr zu ihm reden will? **Was aber, wenn Ninive Reue zeigt, umkehrt und das Heil ergreift?** Wäre das nicht eine Katastrophe für Israel, wenn er, Jona, dazu beitragen würde, dass Assyrien zu neuer Kraft käme und sich wieder mit grausamer Gewalt den Völkern am Mittelmeer widmen würde? Und er wäre dann erst noch der Trottel, der Gericht gepredigt hätte und dessen Wort dann doch nicht eingetroffen wäre...

Jona will also aus den Augen Gottes sein. Man kann darüber rätseln, was genau seine Absicht ist. Will er einfach **einen unangenehmen Auftrag loswerden**? Aus den Augen, aus dem Sinn... Meint er etwa, der Einflussbereich Gottes sei vielleicht noch nicht gerade ausserhalb der Jerusalemer Tempelmauern, spätestens aber an der Landesgrenze von Israel zu Ende? Denkt er, Gott sei im Ausland nicht mehr zuständig? Aber da müsste er sich doch schon durch seinen Auftrag, in die weit entfernte Stadt Ninive zu gehen, eines Besseren belehren lassen: Gott hat offensichtlich auch jenen Fremden, jenen Feinden am Tigris etwas zu sagen.

Vielleicht – und es schaudert mich ein wenig beim Gedanken – will Jona gar noch weiter gehen und **mit Gott brechen**, indem er aus Israel auswandert. Gar nichts mehr mit ihm zu schaffen haben...

Was tut Jona? Er steigt ab... Er steigt vom Bergland Galiläas hinab nach Joppe, er steigt hinab in den Bauch eines Schiffes. Wo Gott ist, dort ist oben. Jona aber entfernt sich von Gott und sinkt dabei immer tiefer hinab. Er bezahlt den Fahrpreis, nimmt seinen Weg selbst in die Hand. Das Ziel des Schiffes kommt ihm sehr gelegen: **Tharsis!**³ Das ist für einen Hebräer der Ort, der am weitesten entfernt ist. Er liegt im Südwesten Spaniens, jenseits der Meerenge von Gibraltar. Von dort holte

¹ Hiob 7,19

² 2. Könige 14,25

³ Tharsis (hebr. Tharschisch, griech. Tartessos) liegt in Südwestspanien zwischen den Mündungsarmen des Flusses Guadalquivir.

man Silber, Eisen, Zinn und Blei. (Das alles hat für mich quasi symbolischen Charakter: Gibt es nicht auch bei uns die Flucht in die Ferien am spanischen Strand, die Flucht in den Reichtum an Silber und anderen Kostbarkeiten? Flüchten wir dorthin, wenn wir uns dem Anspruch Gottes entziehen wollen?)

Jona rennt. Jona steuert auf den **Notausgang** zu. Kennen Sie das Zeichen für den Notausgang? Auf grünem Grund rennt ein phosphorgelbes Männchen, das in der Dunkelheit leuchtet, einem Pfeil nach, der den Weg ins Freie weist. Exit heisst Ausgang; Exit heisst auch Ende, Schluss und Untergang. Und das Männchen, das da rennt, ist Jona. Nichts wie weg – „hinweg aus den Augen des Herrn“!

Der rennende Jona ist in uns drin. Es gibt in unserem Herzen diese Abwehrhaltung, die sich dagegen sträubt, von Gott in den Dienst genommen zu werden. Menschen unter uns sind auf der Flucht vor Gott. Menschen unter uns haben mit Gott gebrochen. In welche Richtung bewegen Sie sich, wenn Sie Gott als Fixpunkt ansehen? Kommen Sie ihm näher oder bewegen Sie sich von ihm weg? Sind Sie ihm nahe oder auf Distanz? „Keinem von uns ist Gott fern“, sagt Paulus.⁴ Aber damit ist nur Gottes Verhältnis zu uns angesprochen. Wie aber stehen wir zu ihm?

Flucht vor Gott, Bruch mit Gott, Trennung von Gott kann sich auf verschiedene Art zeigen:

- Jemand ist nie wirklich mit Gott in Kontakt gekommen. Vielleicht hat er zwar von ihm erzählen gehört oder hat seine Hilfe erfahren. Vielleicht ist er auf seinen Namen getauft worden. Aber eine **persönliche Beziehung fehlt**, ist nie gesucht und nie gefunden worden.
- Jemand hat einmal einen guten Anfang mit Gott gemacht und hat sich durch Jesus Christus mit ihm versöhnen lassen. Aber jetzt ist vieles anders. Das **Feuer ist erloschen** und glimmt nur noch vor sich hin, beinahe erstickt unter den vielen Herausforderungen und Sorgen des Alltags. Die Zeit für Gott fehlt oder wird nicht genommen.
- Jemand lebt bewusst mit Gott. Aber seine Vorstellung von ihm macht ihm Probleme: Er hat Mühe damit, ihn als liebenden Vater mit offenen Armen zu sehen. Er hat **Angst, Gott könnte Unerfüllbares von ihm fordern**. Das macht es ihm unmöglich, in einem Vertrauensverhältnis zu Gott zu leben.
- Jemand lebt nicht nach Gottes Vorstellungen und weiss es auch. Seine Schuld scheint eine Mauer zu sein, die unüberwindlich ist. Noch gravierender aber ist seine **Scham**: Er meint, Gott wolle mit ihm nie mehr etwas zu tun haben; dieser Zug sei definitiv abgefahren...

Wer sich von Gott trennt, begibt sich in eine **ernste Lage**. Ich habe mir schon die Frage gestellt, ob es eigentlich möglich ist, vor Gott davonzulaufen. Wir werden sehen, dass Jona es nicht schafft, wie sehr er sich auch bemüht... Gott nimmt ihn am Kragen und stellt ihn zurück auf den Weg nach Ninive. Was, wenn er das nicht getan hätte und einfach einen anderen geschickt hätte?

Wenn Gott nicht seinen Arm ausstreckt, ist es durchaus möglich, dass wir uns immer weiter von ihm entfernen. So richten wir uns selber. Wir meinen dann vielleicht, wir hätten die Flucht aus einem Gefängnis geschafft; dabei haben wir ein **schützendes**

⁴ Apostelgeschichte 17,27

Dach verlassen. Wir gleichen dann dem Kanarienvogel, der sich über sein Entkommen aus dem Käfig freut und fröhlich zwitschert – bis ihn die Katze zwischen ihren Zähnen hat...

Jona hat nur eines im Sinn: Nichts wie weg! Gott ist gnädig mit Jona, weil er ihn nicht entkommen lässt. Ich bitte Gott darum, dass er auch mich nicht loslässt, wo ich die schreckliche Tendenz habe, mich seinem Blick entziehen zu wollen. **Ich bitte Gott darum, dass er uns alle nicht davonkommen lässt.**

AMEN